

zu dem Gedanken einer internationalen Währungskonferenz in Erinnerung gebracht, der Schrumpfung des Welthandels auf der ganzen Linie entspräche ein internationaler Mangel an erstklassigen Handelswechslern. Diese Tatsache bilde eine der Hauptursachen der überall herrschenden Währungsschwierigkeiten. Der Handelswechsel sei ein Produkt pulsierenden wirtschaftlichen Lebens. Wollte man auf internationalen Konferenzen mit dem Ziele der Währungsstabilisierung zum Ziele kommen, so müsse man ausgehen von der Wiederherstellung eines geordneten und natürlichen Tauschverkehrs von Land zu Land. Geordneter, natürlicher Tauschverkehr aber ist Austausch von Ware gegen Ware und Leistung gegen Leistung, nicht Einkassierung internationaler inflationistischer Forderungen in Gold. Nur Saldospitzen dürften in Gold ausgeglichen werden. Politische Unvernunft und die Furcht vor neuen internationalen Erschütterungen versperren vorläufig immer noch den Weg zur neuen wirtschaftlichen Betätigung in der Welt auf lange Sicht. Man sucht Sicherheit in Gold, ohne sie zu finden. London scheut sich, die Finanzierung des Weltwirtschaftsverkehrs wie einst wieder zu übernehmen, solange Goldstandard für es nur bedeuten würde, das Gold in der Welt zu verdienen, das ihm Paris und New York nachher um die Wette abziehen würden, um schließlich alles wieder lahmzulegen. Geordneter, natürlicher Tauschverkehr setzt aber, gerade wenn einseitiger Fluß der Goldsaldospitzenausgleiche verhütet werden und ein erträgliches, technisch keineswegs einfaches Ausbalanzierungsverfahren auf längere Dauer möglich bleiben soll, auch eine Angleichung des Durchschnittspreispiegels unter den maßgeblichen Welthandelsländern oder -gebieten voraus, und eben das ist von neuem bedroht, gerade sobald die jetzt gehorteten Goldmilliarden der geschrumpften Weltwirtschaft wieder zugeführt werden. Sie ungezügelt wie einen wilden Sturzbach loszulassen, wäre schwere Gefahr. Die Spekulation würde Orgien feiern, unbetümmert um alle Folgen. Das ist das schwerste Hemmnis für eine rasche Lösung. Erst wenn man sich diese Lage vor Augen führt, lernt man aber auch richtig würdigen, wie glücklich Deutschland sich schätzen kann, durch eine starke Führung wohl behütet zu sein, daß es von der Flut nicht verschlungen und von all den nervösen Zuckungen nicht beunruhigt zu werden vermag. Daß sein Stand auch so nicht leicht ist, versteht sich von selbst. Es hat aber die Freiheit des Handelns und des eigenen Entschließens. Das geht zur Zeit zunächst einmal auf aufmerksamste Beobachtung der internationalen Vorgänge, mit voller Bereitschaft sich in die Weltwirtschaft eingeschaltet zu halten und an ihrem Wiederaufbau teilzunehmen, auch durch Mitwirkung bei der Sicherung des Weltfriedens, ebenso aber auch auf unbeirrte Fortsetzung der Stärkung der Binnenwirtschaft und Festigung der eigenen Widerstandsfähigkeit in jeder Beziehung. Die Wirtschaftlichen Nachrichten der Berliner Handelsgesellschaft führten kürzlich, in einem Beitrag: Investitionen, aus, die äußeren Ausdrucksformen für das Erwachen der Unternehmerinitiative seien in den einzelnen Ländern verschieden. Für Deutschland könne man annehmen, daß nach einer Konjunkturbesserung von zwei vollen Jahren sich bei den Betrieben in beträchtlichem Umfange Kapital angesammelt hat, das den Entschluß zur Vornahme von Betriebsverbesserungen erleichtere. Das Studium der Bilanzen zeige, daß auf vielen wichtigen Erzeugungsgebieten die starke Beanspruchung der Apparatur Neuinvestitionen erforderlich mache. Auch im Auslande stellten sich mehr und mehr die natürlichen Wirtschaftsanregungen ein, und man könne sie an den Emissionsziffern oder an den Emissionswünschen ablesen. In den USA seien der den Kapitalmarkt überwachenden Behörde für die nächsten Monate Emissionsgesuche vorgelegt worden, welche von den Ziffern des Jahres 1929 nicht weit entfernt seien. Die lebhafteste Emissionsstätigkeit in England habe angehalten. Aus diesen Anzeichen sowie aus der Tatsache des Vorhandenseins großer Kapitalreserven sei der Schluß berechtigt, daß eine Stabilisierung der Währungen auf eine ungewöhnlich günstige Konstellation der Kapitalmarktverhältnisse stoßen würde. Und in einer der nächsten Ausgaben hieß es im zweiten Teil eines Aufsatzes über neue Preisprobleme, leider habe der Devaluationswettlauf unechte Preisbewegungen ausgelöst, die immer wieder in die gesunden Preisbewegungen Deflationserrscheinungen hineintragten und damit die Übertragung der isoliert erreichten Preismaßstäbe auf den weltwirtschaftlichen Gütertausch verhinderten. Es sei klar, daß die

binnenwirtschaftlichen Erholungsmöglichkeiten begrenzt seien und daß jetzt für die meisten Länder das Schicksal der Weltwirtschaft zu einer Lebensfrage geworden sei. Gerade aus diesem Grunde könnten heute weniger denn je aus Währungsabwertungen dauernde Vorteile gezogen werden. Im Gegenteil würden hierdurch die »falschen« Preiseinflüsse nur wieder stärker aufleben. Was aber die Frage der Preisbildung unter künftig geordneten Währungssystemen anbelange, so bedürfe es keiner Überlegung, daß sowohl die Lage der Kreditmärkte als auch die Angebots- und Nachfrageverhältnisse nicht nur für eine Aufrechterhaltung des Preisniveaus sprächen, sondern eher noch eine weitere und konjunkturmäßig vorteilhafte Preisbesserung erwarten ließen. Erst mit der Währungsvereinigung könnten gesunde rechnerische Voraussetzungen für die Entfaltung des jetzt so wichtig gewordenen Außenhandelssektors der Länder geschaffen werden. Das gilt es nicht zuletzt angesichts mancher immer wieder erörterten Pläne im Auge zu behalten, die eine Verbesserung der Ausfuhrmöglichkeiten durch Preisanpassungsmaßnahmen erreichen möchten. Derartige Maßnahmen sollten u. G., wenn überhaupt, niemals anders versucht werden als so, daß sie unbedingt den Charakter von vorläufigen Übergangslösungen in Ermangelung eines Besseren behalten. Sie müssen sich von selbst erledigen können, sobald die in Gang kommende Weltwirtschaft draußen das mit der Goldmobilisierung zwangsläufig zu erwartende Anziehen der Preise auslöst und Deutschland den Anschluß daran ohne Vermögensverlust erreicht, indem es freilich inzwischen auch jede eigene Preissteigerung auszuschließen bemüht bleibt. Im Bewußtsein der eigenen Stärke, die in höchster Wirtschaftlichkeit der eigenen Betriebe und bestmöglicher Leistungsfähigkeit in jeder Beziehung zu gewährleisten ist, kann es in Ruhe abwarten.

In ihren regelmäßig der Presse übermittelten Berichten hebt die Forschungsstelle für den Handel (FfH) beim Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit (RKW) diesmal die stetige Entwicklung der Einzelhandelsumsätze besonders hervor. Der übliche Vorjahresvergleich der Umsatzentwicklung stößt allerdings auf gewisse Vergleichsschwierigkeiten: In diesem Jahr lag das für viele Einzelhandelszweige wichtige Ostergeschäft im April, im vorigen Jahr im März. Ein zuverlässiges Bild über den Umsatzverlauf läßt sich daher erst durch eine Zusammenfassung der März- und April-Umsätze gewinnen. Im März und April zusammen waren die deutschen Einzelhandelsumsätze im Gesamtdurchschnitt um 4% höher als im März/April 1934. Die Umsatzsteigerung gegenüber dem Vorjahr ist damit prozentual ungefähr gleich stark wie in den ersten beiden Monaten dieses Jahres (5%). Dieses Umsatzergebnis ist noch aus anderen Gründen als günstig anzusehen. Die in diesem Jahr vorwiegend kühle Witterung im März und April verzögerte in einigen Handelszweigen (Bekleidung!) die Frühjahrseinkäufe, die bei dem im Vorjahr frühzeitig einsetzenden warmen Wetter in den Monaten März und April getätigt wurden. Andere Handelszweige, wie z. B. die Eisenwarengeschäfte, mußten 1935 auf die von den staatlichen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen ausgehende Geschäftsbelebung (Zuschüsse für Instandsetzungsarbeiten im Frühjahr 1934!) verzichten. Private Aufträge konnten ihnen nicht immer ausreichenden Ersatz bieten. Ein Umsatzvergleich über eine Zeitspanne von zwei Jahren läßt gleichzeitig die Stetigkeit der Umsatzentwicklung im Einzelhandel erkennen. Seit Mitte vorigen Jahres waren im Gesamtdurchschnitt die Umsätze im Einzelhandel stets um ungefähr ein Sechstel höher als in den entsprechenden Monaten des vorletzten Jahres. Im einzelnen wird bemerkt:

Im Lebensmitteleinzelhandel lagen die Aprilumsätze dieses Jahres um 18% höher als im vergangenen Jahr. Dieser starken Umsatzzunahme war im März ein Rückgang um 4,9% vorangegangen. Insgesamt ergab sich für beide Monate im Vergleich zu März/April 1934 eine Steigerung der Umsätze um 5,5%. Der Einfluß des Ostergeschäfts ist also offenbar auch bei diesen Waren des unelastischen Bedarfs recht erheblich. Noch deutlicher als im Fachhandel zeigt sich die Bedeutung des Ostergeschäfts bei den Lebensmittelabteilungen der Warenhäuser, in denen auf Umsatzverluste im März von 21,5% im April eine Umsatzzunahme um 26,1% folgte. Im März/April dieses Jahres konnten die Lebensmittelgeschäfte im übrigen ihren Umsatzstand weiter erhöhen, während die Lebensmittelumsätze der Warenhäuser weiterhin, wenn auch nur schwach, zurückgingen. Dabei hatten im März/April 1934 die Lebensmittelabteilungen der Warenhäuser